

Die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn



Bericht über das Jahr 2015





Die Einwerbung von Drittmitteln gilt als wichtiger Leistungsparameter in der Forschung, und es ist sicher nicht verkehrt, ihn auch auf Vorhaben zur Forschungsunterstützung zu übertragen. Unter diesem Gesichtspunkt war das Jahr 2015 für die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn überaus erfolgreich.

Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Erschließung der mittelalterlichen Handschriften, die seit 2007 mit Hilfe der Expertise der Berliner Staatsbibliothek durchgeführt wurde, konnte nun mit der Drucklegung des Katalogs zu einem erfreulichen Abschluss gebracht werden. Im Bereich der Handschriftenabteilung startete sofort ein neues Projekt, nämlich die Erschließung und Digitalisierung des Nachlasses des Historikers Karl Lamprecht. Mit großer Freude erfuhren wir im Dezember, dass ein weiterer ehrgeiziger Antrag in vollem Umfang bewilligt wurde: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird in den Jahren 2016 bis 2018 den Aufbau eines Fachinformationsdienstes zur Unterstützung der Romanistischen Forschung fördern.

Ebenfalls rechtzeitig vor Weihnachten wurde bekannt, dass die Universität Bonn mit ihrem Fortsetzungsantrag im Bundesprogramm „Qualitätspakt Lehre“ erfolgreich war. Dies bedeutet, dass die in der ersten Förderphase vom eCampus-Team realisierten Serviceangebote zur Unterstützung des eLearning in den nächsten fünf Jahren ausgebaut und weiter entwickelt werden können.

Neben diesen Drittmittelprojekten und zahlreichen weiteren zukunftsgerichteten Vorhaben haben wir selbstverständlich die klassischen Aufgaben einer Universitätsbibliothek weiter zuverlässig und effektiv zu erfüllen. Vornehmlich ist dies die Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Studium. Für dieses stark ausdifferenzierte Arbeitsfeld setzt die ULB nach wie vor etwa die Hälfte ihrer Personalkapazitäten ein. Es ist deshalb sinnvoll, auch hier Routinen zu hinterfragen und geeignete Strukturen für die Bewältigung des digitalen Wandels zu implementieren. Im Bereich der Zeitschriften erzielten wir dazu im vergangenen Jahr einen wesentlichen Fortschritt, nämlich die Ausweitung des kooperativen Zeitschriftenmanagements auf die gesamte Universität.

Das neue Rektorat hat die Bibliothek im Oktober besucht und sich ausführlich über die Veränderungen in den bibliothekarischen Handlungsfeldern und die zukünftigen Schwerpunkte berichten lassen. Ausgehend von diesem Auftakt freuen wir uns auf einen intensiven Austausch über die strategischen Ziele des universitären Informationsmanagements. Mit kompetenten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und in gewohnt guter Kooperation mit den Fakultäten und der Verwaltung werden wir die Zukunftsaufgaben meistern.

Renate Vogt

Literaturversorgung der Universität

Die Literaturversorgung der an der Universität Forschenden, Lehrenden und Studierenden ist in der traditionell zweischichtigen Struktur der Universität Bonn eine gemeinsame Aufgabe der ULB und der Bibliotheken der Fakultäten und Institute. Das Nebeneinander von institutsnahen Präsenzbibliotheken und einer zentralen Ausleihbibliothek war in Zeiten der analogen Informationsversorgung sinnvoll, weil auf diese Weise unterschiedliche Nutzerbedürfnisse befriedigt werden konnten und jedem ein - nach damaligen Standards - bequemer Zugang zur Literatur ermöglicht wurde. Durch den digitalen Wandel wird die klassische Rollenverteilung zwischen den 56 dezentralen Bibliotheken und der ULB in Frage gestellt. Neue Formen der Kooperation für eine sinnvolle Aufgabenverteilung müssen entwickelt werden.

Elektronische Medien

Die in der Organisations- und Verwaltungsordnung für das Bibliothekssystem verankerte zentrale Zuständigkeit der ULB für die Lizenzierung aller elektronischen Medien ist unbestritten. Insbesondere auf dem Zeitschriftensektor findet seit Jahren eine Verlagerung zur elektronischen Nutzung statt. Dem Zeitschriftenmanagement ist deshalb ein eigenes Kapitel gewidmet.

eBooks hatten 2015 einen Umsatzanteil von 4,7% am deutschen Buchmarkt, zu den eBook-Käufern gehören 5,7% der Bevölkerung. Beide Werte stagnieren. Im wissenschaftlichen Bereich stellt sich die Situation etwas anders dar. eBooks werden zunehmend als Alternative zum gedruckten Buch wahrgenommen. Auch bei den Wissenschaftlern wächst die Akzeptanz für diese Medienform; dies zeigt sich in entsprechenden Anschaffungsvorschlägen aus den Instituten. Die ULB reagiert darauf mit verstärkten Erwerbungsaktivitäten und gibt z.B. 20% ihres Lehrbuchetats für eBooks aus. Abhängig von Fachkultur und Angebot gibt es jedoch weiterhin große Unterschiede.

Die Bezugsbedingungen für Campuslizenzen sind nicht vergleichbar mit dem privaten Kauf eines eBooks. Ungünstige Lizenzbedingungen und Nutzungseinschränkungen behindern oft den komfortablen Zugang. Soweit angeboten bevorzugt die ULB für den gezielten Bestandsaufbau den „Kauf“ von dauerhaften Nutzungsrechten an einzelnen Titeln. So konnten z. B. 23 ausgewählte Oldenbourg-

Lehrbücher für die Geschichte lizenziert werden, die nun unbefristet im Campusnetz zugänglich sind. Günstiger sind manchmal Abonnement-Angebote für eBook-Pakete, die eine deutlich größere Titelbreite und den Zugang zu den jeweils aktuellsten Auflagen bieten. So war auch 2015 die Mehrzahl der eBooks im Rahmen weniger Paketabonnements zugänglich. Das UTB-Paket mit 1.722 Titeln verzeichnet dabei erneut eine massive Nutzungssteigerung um gut 120% auf 23.769 Downloads. Auch die noch weitaus umfangreicheren Safari Books Online wurden mit 24.168 Downloads deutlich häufiger als im Vorjahr aufgerufen. Ein Grund hierfür dürfte die verbesserte Sichtbarkeit der einzelnen Titel durch den Nachweis in bonnus, dem Suchportal der Universität, sein.

Bei den Datenbanken konnten im Berichtsjahr unter anderem Bible Works 9 und „Religion in Geschichte und Gegenwart“ für die Theologie sowie das juristische Angebot von „Fachmedien Recht und Wirtschaft“ lizenziert werden. Eine massive Preissteigerung war dagegen der Anlass für die Abbestellung des Zeitungsportals Press Display, nachdem bereits die Suchoberfläche häufig in der Kritik gestanden hatte.

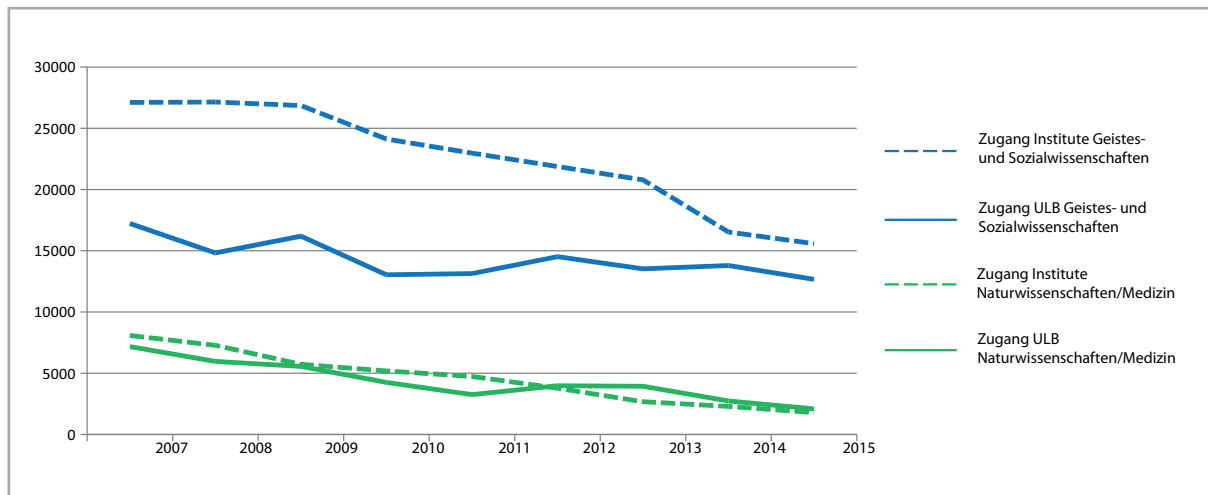
In Bezug auf die Nutzung der lizenzierten Datenbanken zeichnet sich auch 2015 kein eindeutiger Trend ab: So stiegen bei den Bibliographien die Suchen im Web of Science um 13% auf 120.951 und in PsycInfo sogar um 47% auf 8.719 an, während MathSciNet mit 149.527 oder die MLA mit 24.187 Suchen deutliche Rückgänge um 11% bzw. 30% verzeichnen.

Bücher

Trotz der generell abnehmenden Bedeutung der Printmedien gelten in den geistes- und rechtswissenschaftlichen Fächern die klassischen Monographien und Sammelwerke nach wie vor als unverzichtbar. In den Instituten werden jedoch von Jahr zu Jahr weniger Bücher gekauft. Zum Teil ist diese Entwicklung wohl den knapperen Budgets in den Institutsbibliotheken bei gleichzeitigen Preissteigerungen geschuldet, zum Teil aber auch der bequemeren Zugänglichkeit digitaler Medien.

Die ULB versucht, in den buchorientierten Wissenschaften den Zugang halbwegs stabil zu halten. Aber das Interesse der Wissenschaftler und Studierenden an gedruckter Literatur ist deutlich niedriger als

Entwicklung des Buchzugangs:



noch vor einigen Jahren. Die Ausleihzahlen nehmen in allen Benutzergruppen und in allen Fächern kontinuierlich ab.

Der mit 26.200 Einheiten insgesamt noch hohe Buchzugang der ULB erklärt sich daraus, dass im Rahmen des Sondersammelgebiets Romanistik 3.824 Bücher gekauft und aufgrund des Pflichtexemplargesetzes 5.921 Einzelpublikationen aus dem Regierungsbezirk Köln abgeliefert wurden.

Suchportal bonnus

Die zunehmende Bedeutung von digitalen Medien für die Literaturversorgung in Forschung und Lehre bestätigt die Entscheidung der ULB, den Hauptkatalog abzulösen durch das Suchportal bonnus, in dem neben den gedruckten Bonner Beständen auch die elektronisch zugängliche Fachliteratur nachgewiesen wird. Im August 2015 endete für bonnus die fast zweijährige Betaphase, in deren Verlauf das Portal zahlreiche Überarbeitungsschritte erfahren hat. Die Oberfläche bildet inzwischen diverse auf den lokalen Bedarf angepasste Suchmöglichkeiten ab: Während bonnus den Vorteil bietet, die Inhalte vieler Fachbibliographien, Aufsatzdaten oder frei zugänglicher Online-Publikationen in einem Schritt zu durchsuchen, lässt sich über die Einstellung „nur Bibliotheken Uni Bonn“ auch der Datenbestand des Hauptkatalogs, der Ende August 2015 aus technischen Gründen abgeschaltet wurde, gezielt ausfiltern. Signaturen und Notationen sind flexibler als im Hauptkatalog recherchierbar. Alle Benutzerkontofunktionen sind integriert, und mit viel Aufwand

ist es gelungen, Bestands- und Verfügbarkeitsangaben transparent darzustellen. Hierfür brachte eine Ende 2014 begonnene und im März 2015 abgeschlossene Usability-Studie wichtige Erkenntnisse, ebenso zahlreiche Gespräche mit solchen Universitätsangehörigen, die speziellere Anforderungen an bonnus stellen. Die Institutsbibliothekare, die als Anwender und als Multiplikatoren eine wichtige Zielgruppe bilden, wurden im Frühjahr 2015 in mehreren Veranstaltungen in die Besonderheiten des neuen Suchinstruments eingeführt.

Die Arbeiten an bonnus sind mit dem Ende der Beta-phase aber nicht abgeschlossen: Datenqualität und neue Inhalte sind Dauerthemen, die mit dem Datenanbieter diskutiert werden. Zusätzliche Funktionen und Verbesserungen werden von Nutzern angeregt und nach Möglichkeit umgesetzt. Generell ist ein Ende der technischen Weiterentwicklung bei solchen sog. Discovery-Systemen derzeit weder abzusehen noch wünschenswert. Umso wichtiger ist es, dass Bibliotheken und mittelbar auch die Bonner Nutzer Einfluss auf deren Ausrichtung nehmen.

Literaturversorgung der Universität

Dezentrale Literaturversorgung

Die Schwerpunktverlagerung hin zum Digitalen verändert das relative Gewicht der einzelnen Elemente des Bibliothekssystems. Die ULB als zentrale Lizenzierungsinstanz für alle elektronischen Medien mit campusweiter Zugänglichkeit wird in ihrer Funktion gestärkt, die Bedeutung der Institutsbibliotheken für die Literaturversorgung nimmt dagegen ab – in den medizinisch-naturwissenschaftlichen Fächern dramatisch, in den Geisteswissenschaften bisher nur schleichend. Hier wird die klassische Monographie zwar weiterhin eine Rolle spielen, aber die tatsächliche Nutzung wird von einem bequemen Zugang abhängen. Dies bedeutet für die Institutsbibliotheken: ausreichend Budget für ein breites Angebot von Büchern, gute Öffnungszeiten, komfortable Arbeitsmöglichkeiten, gute Beratung - realisierbar wird dies nur in größeren Fachbibliotheken sein, die mehrere Fächer versorgen und damit auch den Bedarf an Literatur für die interdisziplinäre Forschung bedienen können. Damit wird der digitale Wandel in der Literaturversorgung voraussichtlich stärkere Auswirkungen für die Institutsbibliotheken haben als für die ULB.

Die einzelnen Institute können dieser Entwicklung nicht alleine begegnen, denn Personaleinsatz und Raumressourcen sind für sie nur sehr eingeschränkt steuerbar. Einzelne Institute bemühen sich bereits intensiv um eine Modernisierung ihrer Bibliotheken, z.B. durch den Abbau von älteren, wenig nachgefragten Buch- und Zeitschriftenbeständen zugunsten von



technisch gut ausgestatteten Arbeitsplätzen, durch die die Institutsbibliotheken erneut Bedeutung als Lern- und Arbeitsort gewinnen können. Der Erfolg gibt ihnen Recht: Die Studierenden nutzen diese Bibliotheken viel intensiver als zuvor.



Zeitschriftenmanagement

Nachdem 2015 auch mit der Philosophischen Fakultät und den beiden Theologischen Fakultäten Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen wurden, nutzen nun alle Fakultäten das zentrale Serviceangebot der ULB zum Zeitschriftenmanagement.

Die Kooperationen dienen folgenden Zielen:

- Erweiterung der elektronischen Zugriffsmöglichkeiten,
- günstige Lieferkonditionen,
- faire Verteilung der Kosten,
- Kostentransparenz und
- Entlastung der Institute von bibliothekarischen Aufgaben.

Mehrfachabonnements wichtiger Zeitschriften waren wegen der Streulage der Universität früher keine Seltenheit. Mit dem Aufkommen der elektronischen Zeitschriften wurden diese Dubletten überflüssig. Um den Übergang zur elektronischen Zeitschriftenversorgung zu organisieren und die möglichen Einspareffekte zu realisieren, war die ULB als die zentrale Einrichtung, bei der die Zuständigkeit für alle digitalen Informationsmedien liegt, gefordert.

Vorreiter bei der Kooperation im Zeitschriftenmanagement war der Fachbereich Wirtschaft. Wegweisend waren aber die Vereinbarungen mit der Medizinischen Fakultät im Jahr 2002 und kurz darauf mit den Fachgruppen Biologie und Chemie und mit der Landwirtschaftlichen Fakultät, die aufgrund der fachlichen Überschneidungen zu erheblichen Kosteneinsparungen führten. In den Folgejahren wurden schrittweise alle zeitschriftenorientierten Fächer einbezogen, zuletzt wurden im Jahr 2015 Absprachen mit den noch fehlenden Fächern Geologie, Meteorologie und Pharmazie getroffen.

Die jeweils vom Fachbereich und von der ULB für Zeitschriften und laufende Datenbanken vorgesehenen Mittel fließen in einen gemeinsamen Fonds, der von der ULB bewirtschaftet wird. Die Verwendung der Mittel, also die inhaltliche Steuerung, liegt allein bei den Wissenschaftlern, denen die ULB als Entscheidungsgrundlage alle benötigten Informationen zur Verfügung stellt, also Preisentwicklung, Vertragskonditionen, Zugriffszahlen und ggf. Impact Factor.

Das zentrale Zeitschriftenmanagement durch die ULB ist Voraussetzung dafür, dass die Universität Bonn fachübergreifende Paketverträge abschließen und sich an günstigen Konsortiallizenzen beteiligen kann.

Die zunehmende Bedeutung der elektronischen Zeitschriften auch in den Geisteswissenschaften und die finanzielle Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft für einige „Allianzlizenzen“ in diesem Fächerspektrum waren der Anlass, 2015 auch mit den sogenannten Buchwissenschaften Kooperationen einzugehen. Allerdings konzentriert sich das Engagement in diesen Fächern auf die Zeitschriften einiger großer Verlage, die überwiegend bereits elektronisch zugänglich sind, während die Abonnements der vielen preisgünstigen, nur als Papiausgaben angebotenen Titel vorerst weiter in der Verantwortung der Institute bleiben. Im Zuge der Bestandsaufnahme aller laufenden Institutsabonnements konnten verzichtbare Titel gekündigt, Mehrfachabonnements bereinigt und Bestandsdaten in den Katalogen korrigiert werden. Viele Institute verzichteten auf ihre Printabonnements.

Der beschrittene Weg liefert ein überzeugendes Modell für die digitale Zeitschriftenversorgung unter den Rahmenbedingungen eines zweischichtigen Bibliothekssystems. Die Kofinanzierung aus dezentralen und zentralen Mitteln erhöht zwar den Abstimmungsaufwand, fördert aber den kontinuierlichen Dialog mit den Wissenschaftlern. Die Zuschüsse aus den zentralen Qualitätsverbesserungsmitteln erleichtern die Abrechnung, weil sie teilweise pragmatische Lösungen unter Verzicht auf titelgenaue Verrechnung ermöglichen.

Für das Nutzungsjahr 2016 wurden folgenden Mittel für die Lizenzierung von Zeitschriften und laufenden Datenbanken bereitgestellt:

Mittel der Med. Fakultät	616.000 €
Mittel der übrigen Fakultäten	764.000 €
Mittel der ULB	390.000 €
zentrale Qualitätsverbesserungsmittel	470.000 €

Alle diese Anstrengungen ändern jedoch nichts daran, dass aufgrund der kontinuierlich steigenden Zeitschriftenpreise und aktuell auch durch ungünstige Wechselkurse regelmäßig Abbestellrunden anstehen und die Wissenschaftler nicht mehr die Gewissheit haben, dass ihnen alle wichtigen Zeitschriften im direkten Zugriff zur Verfügung stehen. So musste beim Zeitschriftenangebot des Elsevier-Verlages ein schmerzhafter Einschnitt vollzogen werden. Nachdem viele Jahre das gesamte Titelanangebot im Rahmen der „Freedom Collection“ lizenziert war, blieb aus Kostengründen nichts anderes übrig, als das Angebot nun auf die wichtigsten 228 Zeitschriften zu reduzieren.

Fachinformationsdienst Romanistik

Seit 1949 betreut die ULB die Sondersammelgebiete „Romanistik, Allgemeines“, „Französische Sprache und Literatur“ sowie „Italienische Sprache und Literatur“ und leistet damit seit langem ihren Beitrag zur überregionalen Literaturversorgung im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten deutschlandweiten Systems. Nun hat die DFG in einem mehrjährigen Transformationsprozess ihre Förderung umgestellt und an die Stelle der bisherigen Sondersammelgebiete das Programm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ (FID) gesetzt. Ziel ist es, eine flexiblere Orientierung an den Bedürfnissen der unterschiedlichen Fächer zu ermöglichen. In diesem Sinne wird bereits der inhaltliche Zuschnitt nicht mehr vorgegeben, sondern von den Bibliotheken mit der jeweiligen Fachcommunity ausgehandelt. Auch wurde das Prinzip einer möglichst vollständigen Erwerbung vornehmlich gedruckter Fachliteratur aufgegeben zugunsten von Sammelprofilen, die auf den jeweiligen Spitzenbedarf ausgerichtet sind. Ohnehin geht es im FID nicht mehr nur um das Sammeln, Erschließen und Bereitstellen von Literatur, sondern darüber hinaus um die Entwicklung neuer bedarfsorientierter Serviceangebote.

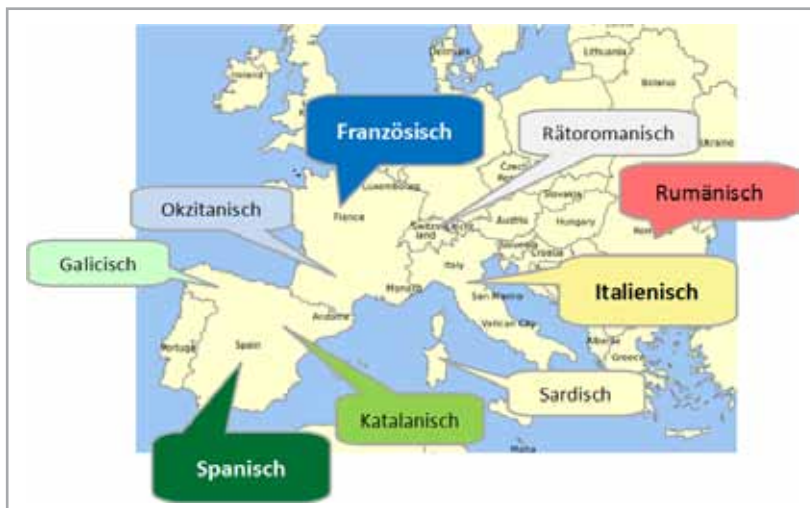
Entsprechend der neuen Leitlinie hat die ULB intensive Gespräche mit Wissenschaftlern aller romanistischen Teilgebiete geführt und, darauf aufbauend, zusammen mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, die bislang das Sondersammelgebiet „Spanien/Portugal“ betreute, einen gemeinsamen Antrag für einen Fachinformationsdienst Romanistik vorbereitet. Dieser wurde im Dezember 2015 von der DFG in allen Punkten bewilligt.

Das Profil des neuen Fachinformationsdienstes entspricht den Wünschen der Fachcommunity und umfasst alle romanistischen Teildisziplinen. Im Rahmen des verteilten Bestandsaufbaus konzentriert sich die ULB dabei weiterhin auf die allgemeine Romanistik, die Frankoromanistik, die Italianistik und einige kleinere romanische Sprachen. Auch die primär philologische Ausrichtung bleibt erhalten. Allerdings kann künftig kultur- und medienwissenschaftliche Literatur stärker berücksichtigt werden, während auf die bisher einbezogene französische und italienische Volkskunde verzichtet wird. Der Schwerpunkt der Erwerbungen liegt auf ausländischer Fachliteratur und Belletristik. Dabei erweitert sich das Spektrum der Medienformen und umfasst neben gedruckten Werken auch elektronische Zeitschriften und originalsprachliche Filme.

Zur Verbesserung der Literaturrecherche wird ein Suchportal für die gesamte Romanistik entwickelt, das an die bisherigen Virtuellen Fachbibliotheken Vifarom und cibera anknüpft. Wichtiges Anliegen ist darüber hinaus eine enge Verzahnung mit der Kommunikationsplattform der romanistischen Fachcommunity romanistik.de, was u.a. durch eine Verknüpfung der dort angesiedelten Forscherdatenbank mit dem FID-Suchsystem realisiert wird.

Ein zentrales Teilprojekt zum Forschungsdatenmanagement wird die ULB gemeinsam mit der AG Digitale Romanistik des Deutschen Romanistenverbandes durchführen. Eine 2014 von dieser AG durchgeführte Umfrage hatte gezeigt, dass auch in der Romanistik vielfältige digitale Forschungsdaten produziert und genutzt werden, zugleich aber Kompetenzen und Strukturen für den wissenschaftsadäquaten Umgang damit noch fehlen. Vor diesem Hintergrund soll zunächst das Spektrum

romanistischer Forschungsdaten mit Hilfe eines auf romanistik.de aufzubauenden Meldesystems genauer erfasst werden, um dann auf dieser Basis die Bedarfe zu spezifizieren und geeignete Angebote zu konzipieren. Dies geschieht in enger Kooperation mit den interessierten Wissenschaftlern und im Kontakt mit anderen philologisch ausgerichteten Fachinformationsdiensten sowie den sich etablierenden Kompetenzzentren im Bereich der Digital Humanities.



Der systematische Einsatz computergestützter Verfahren zur Beantwortung von Forschungsfragen in den Geisteswissenschaften wird seit einigen Jahren unter dem Begriff Digital Humanities (DH) subsumiert. Die ULB begann Mitte 2014 mit dem Aufbau eines Informations- und Beratungsangebots für interessierte Wissenschaftler aus der Universität. Das Fundament bilden bibliotheks- und informationswissenschaftliche Kompetenzen, die neben der Fachdisziplin ebenso relevant für erfolgreiche digitale Forschungsvorhaben sind wie die Unterstützung durch IT-Experten.

Kern des Beratungsangebots ist der individuelle Austausch mit Bonner Wissenschaftlern. Daten- und Metadatenformate, Möglichkeiten und Grenzen virtueller Forschungsumgebungen und elektronischer Publikationen sind ebenso Themen dieser Gespräche wie Fragen des Forschungsdatenmanagements und die Herausforderungen der digitalen Langzeitarchivierung.

Ergänzend wurde im vergangenen Jahr eine interdisziplinär angelegte Veranstaltungsreihe gestartet. Sie bietet Raum für Vorträge und praktische Einblicke in die Arbeitsweise Bonner Forscher. Der entstehende Diskurs trägt zu einem fächerübergreifenden Austausch über digitale Methoden und Werkzeuge bei. Aufgrund der großen Diversität der vertretenen Fachdisziplinen, die von den Philologien über die Kultur- und Medienwissenschaften bis zur Geschichtswissenschaft, Altamerikanistik und Archäologie reicht, bietet sich den Teilnehmern die Möglichkeit, vielfältige Kontakte innerhalb der eigenen Universität zu knüpfen.

Angenommen wird das Anbot sowohl von Nachwuchswissenschaftlern im Zusammenhang mit Promotionsarbeiten, als auch vom akademischen Mittelbau und von Lehrstuhlinhabern während der Vorbereitung von Forschungsprojekten. Die ULB begleitet die Konzeption von Drittmittelanträgen, soweit die Digital Humanities dabei einen relevanten Anteil haben. Das Spektrum der Forschungsvorhaben ist breit gefächert und reicht von Übersetzungsvorhaben über Digitalisierungsprojekte und digitale Editionen bis zu archäologischer Dokumentation.

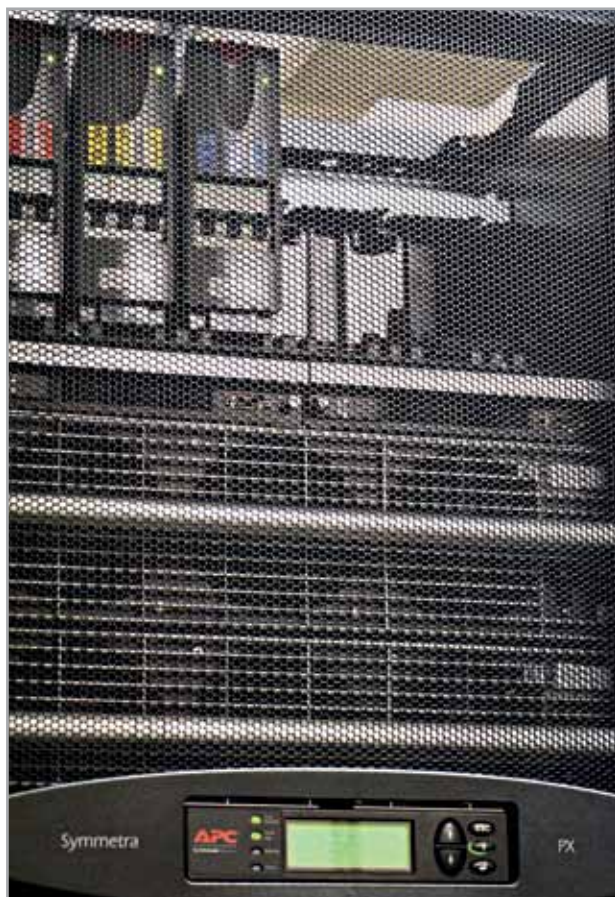
Die gute Kooperation mit der Förderberatungsstelle des Forschungsdezernats der Universität zahlt sich an dieser Stelle aus: Die Förderberatungsstelle kann auf einen Gesprächspartner rund um digitale Methoden und Werkzeuge und deren Standards verweisen, während die ULB kompetente Ansprechpartner für

alle Fragen rund um die Gestaltung von Drittmittelanträgen nennen kann.

Dabei liegt ein besonderer Fokus auf dem nachhaltigen Umgang mit geisteswissenschaftlichen Forschungsdaten. Fördereinrichtungen erwarten in Forschungsanträgen vermehrt explizite Aussagen zu diesem Thema. Auch aufgrund ihrer sehr guten Vernetzung mit etlichen überregional agierenden DH-Projekten und Infrastrukturanbietern kann die ULB hier wertvolle Hinweise und Unterstützung im Antragsprozess bieten.

Der intensive Austausch fördert einen wechselseitigen Lernprozess mit allen Beteiligten. Erfahrungen aus Beratungsgesprächen und Eindrücke aus einschlägigen Fachtagungen und Workshops fließen kontinuierlich in die Arbeit der ULB ein und tragen zur Qualitätssicherung der Vorträge und Beratungen bei.

Die Entwicklung des Jahres 2015 hat gezeigt, dass die ULB Bonn als lokales Digital Humanities Kompetenzzentrum an der Universität Bonn bei Wissenschaftlern anerkannt und nachgefragt ist.



Die ULB als Archivbibliothek

Die Fokussierung auf den aktuellen Literaturbedarf der Universität einerseits und die Erhaltung des wissenschaftlichen und kulturellen Erbes andererseits stehen in einem Spannungsverhältnis. Ein großer Teil der rund 2,2 Mio. Bände in den Magazinen ist aufgrund regionaler und nationaler Verpflichtungen dauerhaft aufzubewahren oder wird im Interesse der Forschung an der Universität archiviert. Da diese Archivfunktionen Raum und Personal binden, hat die ULB im letzten Jahr nach einer Bestandsaufnahme und intensiven Diskussion die Aufgaben und Prioritäten schriftlich fixiert.

Aufgaben

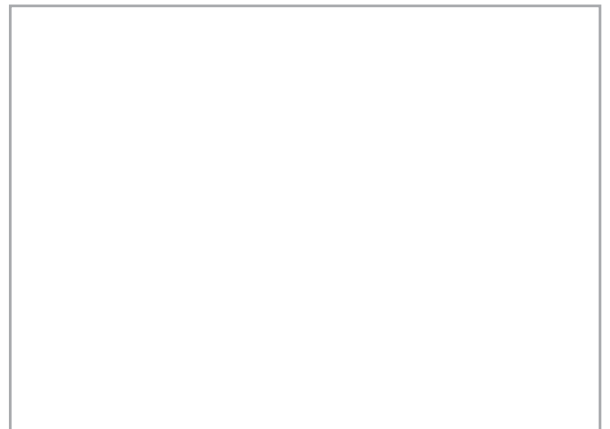
Als bald zweihundertjährige Einrichtung verfügt die ULB über umfangreiche Alt- und Sonderbestände: Handschriften, Autographen, Nachlässe, Inkunabeln, alte Drucke des 16. - 18. Jahrhunderts, Sammlungen besonderer Provenienz und vieles mehr. Diesem kulturellen Erbe ist die ULB verpflichtet. Bei der Lagerung und Benutzung stellen diese Materialien ganz besondere Anforderungen hinsichtlich Sicherheit und Raumklima.

Aufgrund des Pflichtexemplarrechts erhält die ULB seit 1823 von jeder Publikation aus der preußischen Rheinprovinz und seit 1946 aus den Regierungsbezirken Düsseldorf (bis 1992) und Köln jeweils ein Belegexemplar zur Aufbewahrung. Zieht man die Kriegsverluste ab, so befinden sich schätzungsweise 570.000 Monographien, Zeitschriftenbände, Karten, Mikromaterialien und audiovisuelle Medien aus Pflichtverlagen in den Magazinen der ULB. Sinn dieser Sammlung ist, dass die Forschung auch in späteren Zeiten auf Veröffentlichungen zugreifen kann, die normalerweise in den Bibliotheken nicht erworben oder nur vorübergehend vorgehalten werden.

Im nationalen Netz der Sondersammelgebiete ist die ULB seit 1949 zuständig für die allgemeine Romanistik, die Frankoromanistik und die Italianistik. Mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat sie im Laufe von 70 Jahren die einschlägige Fachliteratur umfassend erworben und ist die Verpflichtung eingegangen, die etwa 250.000 Monographien und Zeitschriftenbände dauerhaft für die Forschung zur Verfügung zu stellen.

Schließlich hat die ULB auch eine Archivierungspflicht für die Universität. Eine ihrer zentralen Aufgaben ist die „Archivierung aller Medien, die einen Wert für die zukünftige wissenschaftliche Arbeit haben“ (Organisations- und Verwaltungsordnung

für das Bibliothekssystem der Universität Bonn vom 5.3.2003). Diese Funktion betrifft einerseits die Bestände der ULB selbst, darüber hinaus die Bestände der Institutsbibliotheken, sofern diese für die aktuelle Forschung und Lehre dezentral nicht mehr benötigt und an die ULB abgegeben werden. Die Anlässe für solche Übergaben sind vielfältig: Fusion oder Auflösung von Institutsbibliotheken, Veränderung des Profils, Reorganisationsmaßnahmen oder Raumnot.



Gerade in den letzten Jahren hat die ULB in großem Umfang Bestände aus Institutsbibliotheken in ihre eigenen Magazine übernommen, darunter etwa die wertvollen Altbestände des Argelander-Instituts für Astronomie oder die sehr umfangreichen Altbestände des Instituts für Germanistik und der beiden theologischen Fakultäten. Im Zuge der Auflösung der Informatik-Bibliothek wurden 5.000 Bücher in den ULB-Bestand integriert. Das Geographische Institut trennt sich gerade von seinem gesamten Vorkriegsbestand.

Ressourcen

Die ULB hat im Zuge des 2008 abgeschlossenen Umbaus eine erhebliche Ausweitung ihrer Magazinkapazitäten erfahren. Zwei neue unterirdische Geschosse bieten Platz für insgesamt 900.000 Bände. Damit ist die ULB in der Lage, mittelfristig ihre Archivierungsaufträge erfüllen zu können, mit Ausnahme des speziellen Raumbedarfs für Zeitungsbände. Trotzdem ist es angezeigt, sorgsam mit den Stellplatzreserven umzugehen.

Die Zugänge an Pflichtexemplaren – immerhin rund 7.500 Bände pro Jahr – lassen sich nicht steuern. Für den Sammelschwerpunkt Romanistik ist jährlich mit 4.500 Bänden zu rechnen. Je nachdem, wie sich die räumlichen Perspektiven für die dezentralen Bibliotheken der Universität in den nächsten Jahren

gestalten, werden jedoch potenziell große Mengen an älteren Büchern und Zeitschriften aus den Instituten der ULB zur Aufbewahrung angeboten werden. Die Überführung von Institutsbeständen in die ULB ist mit großem Aufwand verbunden und nur bei einem überschaubaren Umfang ohne zusätzliche Projektkräfte zu bewältigen. Der Workflow richtet sich nach den speziellen Rahmenbedingungen, umfasst aber immer die Sichtung und Bewertung der Bestände, Logistik, Abgleich mit dem ULB-Bestand, Löschung von Institutsdaten, Neukatalogisierung, Signieren und die finale Aufstellung. An diesem Prozess sind in der ULB verschiedene Abteilungen und Dezernate beteiligt, oft auch Mitarbeiter aus den Instituten. Der Aspekt der Wirtschaftlichkeit zwingt zu einer sinnvollen Beschränkung.

Während die Wissenschaftler meist eine vollständige Integration ihrer Bestände in die ULB erwarten, muss die ULB aufgrund der knappen Raum- und Personalressourcen eine kritische Auswahl treffen. Um bei der Selektion willkürliche oder personenbezogene Entscheidungen zu vermeiden und eine einheitliche Praxis zu etablieren, hat die ULB Richtlinien erarbeitet. Die nun fixierten Grundsätze orientieren sich primär an formalen Kriterien. So werden Bücher mit Erscheinungsjahren bis 1800 in jedem Fall übernommen, in der Regel auch Bücher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Danach gelten strengere Kriterien: Dubletten sollen vermieden werden, Bände in schlechtem Erhaltungszustand oder Einzelbände aus mehrbändigen Werken werden i.d.R. nicht eingearbeitet, es sei denn, es handelt sich um eine sinnvolle Ergänzung der vorhandenen archivierungswürdigen Bestände.

Bei der Beurteilung des wissenschaftlichen Wertes der Publikationen arbeiten die Fachreferenten der ULB eng mit den Wissenschaftlern zusammen. Die Mitglieder des abgebenden Instituts sind für die inhaltliche Selektion verantwortlich.

Bestandserhaltung

Als Archivbibliothek ist die ULB nicht nur für die Aufbewahrung und Erschließung, sondern auch für die Pflege und Erhaltung der Bestände verantwortlich. Dazu gehören zum einen präventive

Maßnahmen wie die sichere, saubere und klimatisch verträgliche Unterbringung. Zum anderen ist aber auch Vorsorge für Katastrophen wie Feuer oder Wassereintrich zu treffen.

Die ULB hat deshalb die Bestandsgruppen priorisiert, mögliche Notfallszenarien durchgespielt, die zu ergreifenden Maßnahmen beschrieben und alle Informationen zusammengestellt, die in einem Notfall sofort zur Hand sein müssen. Wesentlicher Baustein des Konzepts ist das Notfallteam, das gut 20 engagierte Freiwillige aus dem Kreis der Mitarbeiter umfasst, die besonders für diese Aufgabe geschult wurden. Geräte und Materialien zur Erstversorgung bei Wasserschäden sind gekauft und liegen an einem zentralen Ort bereit.



Alle Archive und Bibliotheken mit erhaltenswerten Beständen stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Deshalb haben sich die Einrichtungen aus Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis zu einem Notfallverbund zusammengeschlossen und werden sich im Ernstfall gegenseitig unterstützen. Die Vereinbarung ist nach längeren Verhandlungen nun unterschriftsreif.



Digitalisierung des Lamprecht-Nachlasses



Karl Lamprecht (1856 - 1915) war einer der produktivsten, innovativsten, aber auch umstrittensten Historiker des Kaiserreichs. Der gebürtige Jessener (Sachsen-Anhalt) studierte in Göttingen, Leipzig und München Geschichte. Nach seiner Promotion 1878 wechselte er an die Universität Bonn, wo er sich bereits 1880 bei Wilhelm Maurenbrecher habilitierte. 1881 gründete er mit dem rheinischen Industriellen Gustav von Mevissen die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. 1890 erhielt Karl Lamprecht einen Lehrstuhl an der Universität Marburg, wechselte aber bereits ein Jahr später nach Leipzig, wo er bis zu seinem Tod 1915 wirkte.

Lamprechts Arbeitsschwerpunkte lagen auf der Wirtschaftsgeschichte sowie der landeshistorischen Forschung. Beide Bereiche verdanken ihm wichtige Impulse. Er gilt geradezu als Wegbereiter dieser beiden historischen Teildisziplinen, ohne die geschichtswissenschaftliche Forschung heute nicht vorstellbar wäre. In seinen Publikationen und Veröffentlichungen, insbesondere in seinem seit 1891 erscheinenden umfangreichen Hauptwerk „Deutsche Geschichte“, nahm Karl Lamprecht viele methodische Ansätze anderer Disziplinen auf, etwa der Soziologie, der Psychologie und der Wirtschaftswissenschaften. Er geriet dadurch jedoch in eine Gegenposition zur historischen Forschung seiner Zeit, die den klassischen Methoden und Gegen-

ständen des Faches (Quellenedition und -interpretation sowie Politik und Staat) verhaftet blieb. Die Auseinandersetzung über diese Fragestellungen führte zu dem ab 1895 erbittert ausgetragenen Methodenstreit, in dem Lamprecht sich in seiner eigenen Zunft nicht durchsetzen konnte. Seine Forschungsansätze wurden erst in den 1960er Jahren wieder aufgegriffen. Weitere Schwerpunkte seines Schaffens waren die Auswärtige Kulturpolitik sowie das Bestreben um eine Reform des deutschen Universitätswesens, letztere zum Teil nach amerikanischem Vorbild.

Bei seinem Tod 1915 hinterließ Karl Lamprecht einen umfangreichen Nachlass. Dieser befand sich seit 1920 auf dem Gut Klein-Walbeck am Niederrhein, wohin die ältere Tochter Marianne geheiratet hatte. 1957 konnte die Universitätsbibliothek Bonn den Nachlass erwerben, der seitdem zu den wertvollsten und am intensivsten genutzten Beständen der Bonner Handschriftenabteilung zählt. Die Bonner Universitätsbibliothek hatte zum damaligen Zeitpunkt allerdings nicht den gesamten Nachlass erhalten. Jahrzehnte später stellte sich heraus, dass ein nicht unbedeutender Teil am Niederrhein verblieben war, der später als Depositum in das Kreisarchiv Kleve gelangte. 2010 konnte die ULB Bonn diese Nachlassstranche ebenso erwerben wie 2012 einige hundert Briefe und Postkarten, die sich noch im Familien-

besitz befanden. Damit ist der Nachlass von Karl Lamprecht erstmals vollständig in einer öffentlichen Sammelstätte vereint und steht damit der historischen Forschung uneingeschränkt zur Verfügung.

Die ULB hat die günstige Situation genutzt und im Sommer 2014 einen Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur vollständigen Erschließung und teilweisen Digitalisierung des Nachlasses von Karl Lamprecht eingereicht. Die fachwissenschaftlichen Teile des Antrags formulierte Prof. Günther Schulz (Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn).

Mit diesem Digitalisierungsprojekt betrat die ULB Neuland, weshalb die Antragsvorbereitung sich besonders aufwendig gestaltete. Eine studentische Hilfskraft benötigte mehr als sechs Monate, um den Nachlass zu zählen - ca. 14.000 Dokumente mit ca. 170.000 (!) beschriebenen Seiten - und so ein verlässliches Mengengerüst für das Projekt zu gewinnen. Mehrere Stichproben ermittelten belastbare Durchschnittszeiten für die Katalogisierung und Digitalisierung. Mit Dienstleistern wurden intensive Abstimmungsgespräche geführt, um einen Metadatenaustausch zwischen den beiden zentralen Systemen, dem Katalogisierungssystem HANS (Handschriften, Autographen, Nachlässe, Sammlungen), und dem modularen System Visual Library, mit dem die ULB ihre Digitalen Sammlungen betreibt, zu gewährleisten.

Insgesamt sieht der Antrag die Katalogisierung aller Dokumente im Nachlass sowie die Digitalisierung von ca. 8.000 Dokumenten mit 47.000 Seiten innerhalb einer zweijährigen Projektlaufzeit vor. Inhaltliche Schwerpunkte sind der Methodenstreit sowie Lamprechts Wirken für eine Auswärtige Kulturpolitik und für Universitätsreformen. Der Antrag ist von der DFG im Januar 2015 bewilligt worden. Projektbeginn war Ende Mai 2015. Aus DFG-Mitteln konnten für das Projekt eine Fachkraft zur Erschließung der 8.000 Dokumente, die zur Digitalisierung vorgesehen sind, sowie zwei studentische Hilfskräfte zum Scannen des Nachlasses eingestellt werden. Die Katalogisierung der übrigen Stücke leistet die ULB als Eigenanteil.

Das Projekt ist seit seinem Beginn im Sommer 2015 stetig vorangeschritten. Die Bearbeitung der wissenschaftlichen Korrespondenzen der 1. Nachlassstranche - immerhin knapp 3.000 Dokumente - konnte bis Jahresende abgeschlossen werden. Die Briefe sind katalogisiert und über die Digitalen Sammlungen der ULB online frei verfügbar. Etwas



schwieriger gestaltete sich bisher die Erschließung der Dokumente, die nur katalogisiert, aber nicht digitalisiert werden. Diese Arbeit muss von den Mitarbeiterinnen der Handschriftenabteilung parallel zu ihren Routineaufgaben, vor allem der Betreuung der Benutzer, geleistet werden. Der tägliche Durchsatz ist entsprechend geringer, aber auch innerhalb der Projektlaufzeit zu schaffen.

Die bisher erzielten Projektergebnisse sind schon jetzt im HANS-Katalog und in den Digitalen Sammlungen der ULB sichtbar. Beide Systeme enthalten zusätzlich Beschreibungen des Nachlasses sowie seiner einzelnen Teile und vermitteln damit einen Überblick über Struktur und Inhalt dieses wertvollen Bestandes. Die Nachlassdarstellung in den Digitalen Sammlungen wird 2016 zudem um eine Kalenderfunktion angereichert werden. Dadurch können alle Dokumente, die am gleichen Tag verfasst worden sind, parallel aufgerufen werden. Die Projektergebnisse werden schließlich auch überregional nachgewiesen. Die Katalogisate werden in Kalliope, den bundesweiten Verbundkatalog für Autographen und Nachlässe, überführt. Die Digitalisate werden künftig auch in der Deutschen Digitalen Bibliothek und der Europeana nachweisbar sein.

Zeitungen

Papier und Mikrofilm

Zeitungen sind wegen ihrer dichten Erscheinungsweise aufwendig in der Bearbeitung, unhandlich in der Benutzung, auf schlechtem Papier gedruckt und brauchen viel Platz. Kein Wunder, dass sie in Bibliotheken zu den ungeliebten Objekten zählen. Angesichts der oft beklagten Raum- und Personalnot sind die früheren Direktoren der Bonner Universitätsbibliothek ihrem Auftrag, die Zeitungen der Rheinprovinz vollständig zu sammeln, nicht immer zuverlässig nachgekommen. Immerhin besitzt die ULB ca. 30.000 Zeitungsbände aus dem Zeitraum 1772 bis heute.

Gängige Bibliotheksregale sind für die Lagerung von Zeitungen nicht geeignet, weshalb nur ein Teil des Bestandes in den Magazinen der ULB untergebracht werden kann. Die übrigen waren in den letzten Jahren auf zahlreiche provisorische Standorte in der Universität und bei Dienstleistern verteilt. Dass die Universität nun eine zusammenhängende Fläche für die interimistische Lagerung der Zeitungsbände zur Verfügung gestellt hat, ist ein erfreulicher Fortschritt.

Seit etwa 1995 werden Zeitungen systematisch verfilmt, um über das dauerhafte Medium Mikrofilm die langfristige Verfügbarkeit der Inhalte zu sichern. Für die Benutzung werden Kopien dieser Masterfilme



angefertigt, so dass der Zugriff auf die Originale nur noch in Ausnahmefällen nötig ist, wenn sich der Film als unvollständig oder schlecht lesbar erweist. Die Sichtung der Filme ist aber an entsprechende Lese- und Reproduktionsgeräte gebunden und deshalb wenig komfortabel. Trotzdem wurden 2015 im Lesesaal der ULB 605 Zeitungsmikrofilme an Benutzer ausgehändigt. Dies zeigt das breite Interesse an dieser Art von Publikationen.

Digitalisierung historischer Zeitungen

Historische Zeitungen bilden bei den Digitalisierungsaktivitäten der ULB einen ausgesprochenen Schwerpunkt. Die Gründe dafür sind offensichtlich. Die Digitalisierung ermöglicht einen einfachen, ortsunabhängigen Zugang zu den Zeitungstexten. Als Benutzungsformat ist das Digitalisat dem Mikrofilm deutlich überlegen. Zeitungsseiten können nicht nur leichter angesteuert und angesehen, sondern auch bequem gespeichert und ausgedruckt werden. Da historische Zeitungen nicht nur für die Wissenschaftler, sondern auch für eine breitere Öffentlichkeit von Interesse sind, ist das Nutzungspotenzial dieser Inhalte über das Internet sehr groß.

Die ULB digitalisiert seit 2009 die urheberrechtsfreien älteren Jahrgänge von rheinischen Zeitungen, vornehmlich vom Film, in seltenen Fällen auch direkt vom Original. Sie konzentriert sich dabei auf den eigenen umfangreichen Bestand, den die Bibliothek seit 1823 im Rahmen ihres Pflichtexemplarrechts für die ehemalige preußische Rheinprovinz gesammelt hat. Es wurden aber schon sehr früh Bestände anderer Einrichtungen (kommunale Archive, Museen, Heimatvereine, Verlage etc.) einbezogen. Mittlerweile sind ca. 140 Zeitungen mit knapp 1,5 Millionen Seiten über die Digitalen Sammlungen für jedermann frei zugänglich.

2015 erreichte die Bonner Zeitungsdigitalisierung einen neuen Höhepunkt. Die Onlinestellung der Jahrgänge 1889 - 1950 des „Bonner General-Anzeiger“ Anfang Juli, später auch der „Oberkasseler Zeitung“ und der „Honnefer Volkszeitung“ fand in Bonn und im Umland ein großes Medienecho und verhalf den Bonner Aktivitäten zu einer breiteren Öffentlichkeitswirkung. Außerdem wird seit dem Sommer eine für Wissenschaft und Forschung wesentliche neue Funktionalität angeboten: Eine Kalendersicht ermöglicht das parallele Aufrufen aller digitalisierten Zeitungsausgaben gleichen Datums.

Unter Federführung der ULB Bonn erstellt zur Zeit eine Arbeitsgruppe von nordrhein-westfälischen



Archivaren und Bibliothekaren ein Konzept für ein landesweites Zeitungsportal, das perspektivisch auch die Bonner Sammlung digitalisierter Zeitungen aufnehmen wird. Die Zeitungsdigitalisierung wird damit auch in den nächsten Jahren einen Arbeitsschwerpunkt an der ULB darstellen.

E-Paper

Die digitale Wende hat den Zeitungsmarkt von Grund auf verändert. Gab es früher ein- oder zweimal am Tag eine Ausgabe der Lokalzeitung, präsentiert sich die lokale und überregionale Tagespresse heute in unterschiedlichen „Aggregatzuständen“ und Designs. Neben der traditionellen Druckausgabe, die in Briefkästen, Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen zu finden ist, haben die Zeitungsverlage seit geraumer Zeit das Internet als Vertriebsform und Informationskanal entdeckt. Offenbar war die Koblenzer Rhein-Zeitung 2001 weltweit eine der ersten Tageszeitungen, die ein täglich erscheinendes E-Paper-Angebot bereitstellte. Inzwischen bieten fast alle Tages- und Wochenzeitungen eine 1:1-Ausgabe der gedruckten Versionen im Internet an.

Seit 2010 sammelt die Deutsche Nationalbibliothek solche E-Paper-Ausgaben von Tageszeitungen im pdf-Format. Auch die Regional- und Landesbiblio-

theken, zu deren Kernaufgaben die Erschließung und Archivierung der lokalen bzw. regionalen Presse gehört, überlegen, ihre Sammlungen um die E-Paper-Ausgaben der Printmedien zu ergänzen.

Die ULB sammelt seit 2012 elektronische Pflichtexemplare. Zeitungen werden bislang jedoch nur in gedruckter Form von den Verlagen abgeliefert. Seit 2015 beteiligt sich die ULB an einem überregionalen Projekt, das die Deutsche Nationalbibliothek und die Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken initiiert haben, um die elektronisch erscheinenden Ausgaben von Tageszeitungen auch in den regionalen Pflichtexemplarbibliotheken anbieten zu können. Die rund 50 Tageszeitungen, von den „Aachener Nachrichten“ bis zur „Stolberger Zeitung“, die unter den gesetzlichen Sammelauftrag der ULB fallen, könnten dann zukünftig zumindest im Informationszentrum der ULB online eingesehen werden. Für die interessierten lokalen Nutzer wäre das ein erheblicher Fortschritt, für das Personal eine Erleichterung. Abgesehen von den technischen Voraussetzungen werden in den kommenden Monaten vor allem rechtliche Abwägungen und die anstehenden Verhandlungen mit den Zeitungsverlegern darüber entscheiden, ob dieses Projekt erfolgreich ist.

Unterstützung der Lehre

E-Teaching Zertifizierung

eBooks, eKlausuren, eCampus. Wie lässt sich Lehre sinnvoll an Smartphones und eMedien anpassen? Die fortschreitende Digitalisierung durchdringt nicht nur Bibliotheken, sondern die gesamte Hochschule, und Lehrende stehen vor einer gewaltigen Aufgabe, wenn sie mit den vielfältigen Möglichkeiten der Digitalisierung Schritt halten wollen. Nur: Welche Möglichkeiten gibt es überhaupt und wie können Dozenten von den Vorteilen des eLearning profitieren?

Um diese Fragen dreht sich alles in der 2015 eingeführten E-Teaching-Qualifizierung der Universität Bonn. Am 27. November startete sie mit dem Workshop „E-Teaching-Einführung“. Im Blended-Learning-Format, also einer Mischung von Präsenz- und Onlinelehre, erarbeiteten die Teilnehmer die theoretischen und didaktischen Grundlagen des eTeaching. Dabei leitete sie eine externe Trainerin produktiv durch verschiedene Themen: Angefangen bei der Relevanz des eTeaching bis hin zur Funktion und Nutzung von Lernportalen erhielten die Teilnehmer neuen, anregenden Input. Am Ende waren die Lehrenden bereits in der Lage, für ihre Abschlussarbeit ein eigenes mediendidaktisches Konzept zu einem Lehrscenario zu erstellen. Die Bandbreite der Resultate reichte von Blended Learning und Inverted Classroom bis hin zu digitalen Exkursionen und Gamification.

Mit dem gewonnenen Know-How können die Lehrenden ihre Kurse nun gewinnbringend durch eLearning-Elemente anreichern. Die Workshops bilden einen wichtigen Baustein der hochschuldidaktischen Weiterbildung. Bis zum Wintersemester 2016/17 werden sieben weitere spannende Veranstaltungen, u.a. zu Urheberrecht, Medienerstellung und Motivation und Engagement in Online-Lehrscenarien angeboten. Weitere sind in Planung.

Die E-Teaching Qualifizierung wurde vom Bonner Zentrum für Hochschullehre und eCampus-Learning-Services gemeinsam entwickelt und kann mit einem Zertifikat abgeschlossen werden.

Das eCampus-Team unterstützt bereits seit acht Jahren Lehrende der Universität im Bereich eLearning. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Programms „Gemeinsam für mehr Qualität in Studium und Lehre“ konnten seit 2012 spezielle Unterstützungsangebote aufgebaut werden wie Medienservice,

eAssessment und Webcasts. Mit dem nun bewilligten Fortsetzungsantrag wird es möglich sein, die einzelnen Dienstleistungen unter dem Dach „Mediendidaktik“ zu einem integrierten Gesamtangebot für die Lehre zusammen zu führen.

Lange Nacht des Schreibens



Unter dem Motto „Der Schrecken hat ein Ende!“ fand im März die erste Lange Nacht des Schreibens an der Universität Bonn in den Räumen der ULB statt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Schreibbüro der Philosophischen Fakultät. Mitarbeiter der Fakultät und der ULB boten Themenworkshops zum wissenschaftlichen Schreiben, zur Literatursuche und Literaturverwaltung an. Im Informationszentrum konnten sich Studierende individuell beraten lassen, im Lerncafé sorgten Fachschaften und Healthy Campus für Snacks und Getränke sowie eine aktive Pausengestaltung. Auch die Möglichkeit, in der ruhigen Atmosphäre des Lesesaals konzentriert an einem Schreibprojekt zu arbeiten, wurde gerne in Anspruch genommen.

Die Resonanz auf die Angebote war positiv. Alle Beteiligten waren sich einig, dass es sich lohnt, dieses Format jährlich zu wiederholen. Die Planung für die zweite Lange Nacht des Schreibens wurde bereits 2015 aufgenommen.

Die ULB als Öffentliche Bibliothek



Die ULB ist die größte wissenschaftliche Bibliothek zwischen Köln und Koblenz. Ergänzend zu den Angeboten der öffentlichen Bibliotheken im engeren Sinne, nämlich den Stadt- und Stadtteilbibliotheken, leistet sie einen wichtigen Beitrag, um allen Bürgern einen freien Zugang zu wissenschaftlichen und regionalen Publikationen zu ermöglichen. Entsprechend offen ist die Zweckbestimmung der ULB in der Benutzungsregelung definiert: "Die Bibliothek dient der Forschung, der Lehre und dem Studium sowie sonstiger wissenschaftlicher Arbeit und der beruflichen und allgemeinen Bildung."

Schon immer gibt es einen festen Stamm von Benutzern, die für ihre wissenschaftsnahen beruflichen oder privaten Interessen regelmäßig auf die Bestände und Serviceangebote der ULB zugreifen. 6.300 Externe haben einen Bibliotheksausweis; auf sie entfielen im letzten Jahr über 60.000 Ausleihen. Seit einiger Zeit ist jedoch zu beobachten, dass die Anforderungen an die ULB durch außeruniversitäre Personengruppen so stark anwachsen, dass sie teilweise sogar mit der Kernaufgabe der universitären Literaturversorgung konkurrieren.

Aufgrund der zentralen Lage, der großzügigen Öffnungszeiten und des angenehmen räumlichen Umfeldes ist die Bibliothek in der Adenauerallee auch für die Besucher umliegender privater und öffentlicher Bildungseinrichtungen ein attraktiver

Treffpunkt und Arbeitsort. Die Studierenden der Fachhochschulen schätzen insbesondere am Wochenende die Arbeitsplätze in der Bibliothek. Die Schüler der zahlreichen Gymnasien aus Bonn und Umgebung frequentieren die ULB vor allem in der Abiturvorbereitungsphase und im Zusammenhang mit den Facharbeiten. Letztere stellen eine besondere Belastung für die Mitarbeiter im Auskunftsdienst dar, da meist keine Vorkenntnisse vorhanden sind und eine intensive Beratung erwartet wird.

Grundsätzlich ist der gute Zuspruch Anlass zur Freude, denn er ist auf die Qualität der Serviceangebote und die Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter zurückzuführen. Problematisch an der aufgezeigten Tendenz ist die Überforderung der Kapazitäten und die daraus erwachsende Gefahr, dass die ULB ihren genuinen Aufgaben als Universitätsbibliothek nicht so gerecht werden kann, wie es wünschenswert wäre. Problematisch ist aber auch, dass vor allem private und kommerziell ausgerichtete Bildungseinrichtungen die Literaturversorgung ihrer Klientel nicht gewährleisten und stattdessen auf den Bestand und Service der ULB verweisen.

In Phasen besonders großen Andrangs ist die ULB deshalb gezwungen, den Zugang zum Lesesaal zu beschränken, um den Mitgliedern der Universität angemessene Arbeitsbedingungen anbieten zu können.

Klangkunst



Üblicherweise möchte eine Bibliothek so viel Ruhe wie möglich haben, aber diesem interessanten Angebot wollte sich die ULB nicht verschließen: der renommierte niederländische Klangkünstler Edwin van der Heide hatte sich die Realisierung einer Klanginstallation auf der Wiese vor der Hauptbibliothek in der Adenauerallee zum Ziel gesetzt.

Edwin van der Heide ist der von der Beethovenstiftung im Rahmen des Projekts "bonn hoeren" geförderte Stadtklangkünstler des Jahres 2015. Hauptanliegen seiner Arbeit für Bonn war die Verbindung des Kulturortes Universität mit der Stadt Bonn. Der Vorplatz der ULB bot sich hier in besonderer Weise an, denn nicht nur passieren ihn täglich hunderte von Bibliotheksbenutzern, sondern er liegt auch verkehrsgünstig an der vielfrequentierten Adenauerallee und gleichzeitig fußläufig zur Innenstadt.

Dass sich die ULB hier auf ein in jeder Beziehung ungewöhnliches Projekt eingelassen hatte, merkten die Beteiligten nach den ersten Beratungen im Sommer recht schnell: gemeinsam mit der Universitätsverwaltung mussten verschiedene technische Prüfungen veranlasst werden, bevor der Bau- und Liegenschaftsbetrieb als Eigentümer einen Gestattungsvertrag genehmigen konnte.

So dauerte es bis zum letzten Quartal 2015, bis die Klanginstallation "Schwingungen - Schwebungen" aufgebaut und am 12. Dezember mit einem öffentlichen Festakt im Beisein von Rektor Prof. Dr. Michael Hoch, Bürgermeister Reinhard Limbach, Geschäftsführerin der Beethovenstiftung Dr. Gabi Berg, Kurator Carsten Seiffarth, Bibliotheksleiterin Dr. Renate Vogt und dem Künstler selbst eingeweiht werden konnte.

Die Klanginstallation besteht aus zwei großen trichterförmigen Hornlautsprechern und fünf metallenen Ringhörnern, die über die Wiese verteilt sind und sich schon in ihrer schlanken Geometrie visuell harmonisch in Beziehung zum denkmalgeschützten Bibliotheksgebäude der Nachkriegsmoderne setzen. Erzeugt wird der Klang mit einem temporären Kompressor im Tiefgeschoss der ULB, der Druckluft durch spezielle Ventile in den Klangkörpern presst. Es entsteht ein Klangteppich variierender und sich überlagernder akustischer Impulse, die je nach Standort des Hörers auf der Wiese ganz unterschiedlich schwingen und schweben.

Bis Ende Oktober 2016 ist die begehbare Klanginstallation täglich von 12 bis 20 Uhr vor der Hauptbibliothek in der Adenauerallee zu hören.



Impressum

Herausgeber:
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn

Adenauerallee 39-41
53113 Bonn

(0228) 73-7352
sekretariat@ulb.uni-bonn.de
www.ulb.uni-bonn.de

Leitende Direktorin:
Dr. Renate Vogt

Fotos:
George Esayas, CC BY-SA 4.0 (Seite 8)
Volker Lannert (Seite 17)
Simon Vogel (Cover & Seite 18)
Thomas Mantel

Gestaltung:
Julia Martinet

Stand:
März 2016